

Ich durfte mir meinen Konfirmationsspruch selbst aussuchen und wählte Psalm 18, Vers 3:

HERR, mein Fels, meine Burg, mein Erretter; mein Gott, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Horn meines Heils und mein Schutz!

In den Irrungen und Wirrungen meiner Teenie-Zeit empfand ich dieses Wort als stabilisierenden Trost: Egal, was passiert: Gott ist meine uneinnehmbare Festung. Wenn es hart auf hart kommt, kann ich mich darauf immer zurückziehen, und mir ist geholfen.

In die gleiche Richtung geht die heutige Losung, auch wenn man es ihr nicht gleich ansieht. Sie steht im Buch Daniel, Kapitel 3 Vers 33 und lautet:

Wie groß sind Gottes Zeichen und wie mächtig seine Wunder! Sein Reich ist ein ewiges Reich, und seine Herrschaft währet für und für.

Dies spricht - man höre und staune - der neubabylonische König Nebukadnezar, ein biblischer Erzbösewicht, welcher Jerusalem samt seinem Tempel zerstört und das Volk der Juden in die babylonische Verbannung geführt hatte.

Offen gesagt - ich bezweifle, dass Nebukadnezar dies wirklich geäußert hat. Das biblische Buch Daniel - das am spätesten entstandene Buch des Alten Testaments - enthält eine Reihe von Legenden und Anekdoten, die eines zeigen sollen: Gott ist stärker als ausländische Tyrannen, die unser Heimatland verwüsten und uns vernichten wollen. Und mit den Zeichen und Wundern Gottes wird auch ein König Nebukadnezar so weichgeklopft, dass er einsehen muss, dass sein Riesenreich *nichts* ist im Vergleich zum Reich Gottes.

Noch deutlicher wird unser Lehrtext aus dem 12. Kapitel des Hebräerbriefes:

Darum lass uns, weil wir ein unerschütterliches Reich empfangen, dankbar sein und auf diese Weise Gott so dienen, dass es wohl gefällt; mit Scheu und Furcht.

Das unerschütterliche Reich. Der Fluchtpunkt, auf den ich mich zurückziehen kann. Meine Festung, die keiner stürmen kann. Weil sie in meinem Kopf errichtet ist. Gott in meinem Kopf. Da kommt keiner ran.

Was mir zur Zeit der Konfirmation so tröstlich erschien, das lernte ich wenig später als Problem kennen. Ich begegnete jungen Christen, die auch so eine Festung hatten. Nicht

nur im Kopf, sondern auch in ihrer Jackentasche - in Form einer Bibel. Die hielten sie für unbestreitbar wahr. *Unbestreitbar*. Gott in einer Jackentasche.

Später erlebte ich auch Nichtchristen mit Festungen im Kopf. Wissenschaftsgläubige, Esoteriker - und heute kann man erstaunlich viele Leute finden, die in Sachen Corona gegen jede Art von Tatsachenbeweis immun sind. Denn ihre "Festung im Kopf" ist unbestürmbar. Zitat:

Das mit den Coronaviren ist ein großer Betrug. Das dachte ich schon die ganze Zeit, aber jetzt habe ich im Internet gesehen, dass die Leute dort genau der selben Meinung sind wie ich!

Stuss wird aber nicht dadurch wahr, dass es noch andere Leute gibt, die an ihn glauben. Und Stuss kann gemeingefährlich werden, in Corona-Zeiten und auch sonst.

Die feste Burg im eigenen Kopf ist also nicht unproblematisch. Die Gefahr, die in ihr lauert, wird in der Philosophie "Selbstreferenzialität" genannt. Vielleicht kennen Sie das: Wenn man einen Dreifach-Badezimmerspiegel an den Außenseiten einklappt, spiegeln sich die Seiten mehrfach, anscheinend bis in die Unendlichkeit. Ein Universum scheint sich aufzutun - und doch ist es nur der Badezimmerspiegel. So kann sich der Mensch selbst verlieren und verrennen im Spiegelkabinett seiner eigenen, kleinen Festung im Kopf.

Was kann man tun? Wie kommt man da wieder raus?

Jesus gibt den entscheidenden Rat, immer und immer wieder: *Metanoete*. -

Das wird von Martin Luther übersetzt mit "Tue Buße" oder "Kehre um" - aber es bedeutet noch mehr, nämlich:

"Ändere deinen Geist, dein Bewusstsein. Höre nie auf, selbstkritisch zu sein. Höre auch auf diejenigen, die anderer Meinung sind. Prüfe, was wahr ist - und nicht nur, was dir gefällt. Und wenn du merkst, du bist auf dem Holzweg - dann zieh die Konsequenzen, kehre um und ändere dein Leben."

Unter dieser Voraussetzung ist es okay, wenn wir am unerschütterlichen Reich Gottes in uns festhalten.

Ja, dieser letzte Halt kann sogar sehr segensreich werden, wenn wir gleichzeitig an den Fakten festhalten. Dann sehen wir nämlich, wo es brennt, wo wir Gott so dienen können, dass es ihm wohl gefällt und unseren Nächsten gut tut. Dann werden wir durch dieses unerschütterliche Reich Gottes stärker und hilfreicher und auch liebevoller, weil wir gewiss sind: Gottes Liebe zu uns hört nicht auf.

Wir beten:

Gott, gewähre mir die Gelassenheit,
die Dinge zu akzeptieren, die ich nicht ändern kann,
den Mut, zu ändern, was ich ändern kann,
und die Weisheit,
den Unterschied zu erkennen,
im Heute zu leben,
den Augenblick zu genießen,
Bedrängnisse als einen Weg zum Frieden zu akzeptieren,
Anzunehmen, wie Jesus es tat:
diese sündhafte Welt so wie sie ist,
nicht, wie ich sie gerne hätte,
Darauf zu vertrauen, dass Du die Dinge in Ordnung bringst,
wenn ich deinen Namen heilige,
so dass ich ziemlich glücklich sein möge in diesem Leben,
und äußerst übergücklich
mit dir
für immer
im nächsten.
Amen.